

M Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 3,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmündlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgeld), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Lesungsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, früh morgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16-seitigen Kupferdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Durch hoh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages:
Katowice, ul. Wojewódzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehensangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bzw. 1,60 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telephonisch aufgebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Betreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Poczyna.

Das Auslandsecho auf die deutsche Wehrfreiheit:

Keine Ueberraschung

Teil V des Versailler Vertrages mußte sterben

„Was wir nicht vorfinden können, müssen wir in Kauf nehmen!“

Die aus dem Ausland vorliegenden Zeitungsstimmen bezeugen, daß die ganze Welt am Sonntag unter dem gewaltigen Eindruck der Wiedererlangung der deutschen Wehrfreiheit stand. Will man das Gesamtbild, das die Stellungnahme der Auslandspresse ergibt, zusammenfassen, so gelangt man zu der Feststellung, daß der deutsche Schritt — mag er im einzelnen nun begrüßt werden oder nicht — wie ein seit langem erwartetes Geschehen, das an der allgemeinen politischen Lage Europas nichts ändert, aufgenommen wird.

Frankreich:

Nicht besonders beeindruckt!

Paris, 17. März. Der Beschluß der Reichsregierung, die Allgemeine Dienstpflicht einzuführen, wurde schon am Sonnabend abend durch Sonderausgaben der Pariser Blätter bekannt. „Die Welt“ schreibt: „So stellt sich das fest, auf diesen Beschluß gefaßt gewesen zu sein. Das Publikum ist anscheinend durch die Maßnahmen Deutschlands nicht besonders beeindruckt. Auch in amtlichen Kreisen wird berichtet, daß man die deutsche Erklärung nicht überraschend finde, weil man seit langem Bescheid gewußt habe. In der letzten Ministerratssitzung habe Außenminister Laval seinen Kollegen bereits höchst ausführliche Mitteilungen gemacht. Unter diesen Umständen wird in amtlichen Kreisen der Auffassung Ausdruck gegeben, daß der Beschluß Deutschlands wenigstens den Vorteil habe, eine Frage zu klären, die in den letzten Jahren auf die europäische Atmosphäre gedrückt habe. Außenminister Laval haben die französischen Botschafter in London und Rom angewiesen, sich mit den dortigen Regierungen ins Benehmen zu setzen.“

Paris, 17. März. Die Pariser Presse suchte den Eindruck zu erwecken, als ob das deutsche Vergehen die Bemühungen um eine Neuordnung der Völkerverhältnisse beeinträchtigen könnte. In diesem Sinne spricht das „Journal“ von einer „uner-

hörten Gewalttat“ und erwartet, daß jetzt endlich die „durch die neue deutsche Drohung“ gebotenen Sicherheitsmaßnahmen beschlossen werden. Im „Excelsior“ fragt Henri de Jouvenel, ob die Franzosen, Engländer, Italiener, Russen weiterhin eine nicht enden wollende Verhandlung mit Deutschland fortzusetzen gedächten. Seiner Ansicht nach müßten die Regierungen und Generäle sich einig sein, die Entente zwischen Frankreich und Sowjetrußland mit Hochdruck zu betreiben. „Deuxième“ meint, daß der Schritt Deutschlands an dem bestehenden Zustand kaum etwas ändere. Das Blatt warnt vor einer systematischen Einkreisung Deutschlands.

Allein auf weiter Flur steht Gustave Hervé, der in der „Victoire“ für eine Verständigung mit Deutschland eintritt. Es gebe kein großes Volk, das die Demütigung auf sich nehmen, verhältnismäßig abgerüstet zu sein, wenn um es herum alle Welt bis an die Zähne bewaffnet sei. Heute gebe die deutsche Nation ihren Besiegern den Willen kund, nicht einen Tag länger im Zustand der militärischen Unterlegenheit zu verharren. Das sei eine schöne Lehre der Energie und der Vaterlandsliebe für die französische Regierung und das französische Parlament, die um die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit fechteten.

versucht werden dürfte. Aber trotzdem müßten die Rückwirkungen in Großbritannien riesenhaft sein. Ein anderes Sonntagsblatt Lord Rothermeres, „Sunday Pictorial“, bemerkt: „Jetzt besteht eine Gelegenheit für die Nationen Europas, zu beweisen, daß es möglich ist, Frieden und Ruhe durch andere Mittel als Einschüchterungen, Drohungen und Zusage zur Waffen-gewalt aufrecht zu erhalten.“

Die Presse teilt mit: Sir Austen Chamberlain erklärte auf die telephonische Benachrichtigung nur ein Wort: „O Gott!“

über die Beweisgründe der Proklamation nicht zur Tagesordnung übergehen. Auch (!) in England werde sie vielleicht überzeugend wirken. „Kurjer Poranny“ sagt, wenn die Westmächte den deutschen Schritt ablehnen würden, würden sie vor einer Notwendigkeit stehen, die sie selbst nicht wünschen.

Auf einen unfreundlichen Ton sind selbstverständlich die Blätter der Opposition gestimmt, die grundsätzlich für ein Zusammengehen mit Frankreich und gegen Deutschland eintreten.

Begeisterung in Ungarn

Budapest, 17. März. Der Beschluß der Reichsregierung über die Wiederherstellung der deutschen Wehrfreiheit hat in der ungarischen Bevölkerung einen Sturm von Begeisterung, Freude und Bewunderung ausgelöst. Das ungarische Volk, das wie das deutsche noch heute unter den Fesseln der Friedensverträge leidet, empfindet den Beschluß der Reichsregierung als den entscheidenden großen Schritt zur Befreiung von schwacher und läugerischer Sklaverei. Von allen Seiten werden die deutschen Pressevertreter auf das herzlichste begrüßt. Männer aus dem Volke gehen auf Reichsdeutsche zu, drücken ihnen die Hand und erklären ihnen ihre tiefempfundene Freude und Dankbarkeit. Von amtlicher Seite liegt bisher keine Stellungnahme vor.

Der „Pester Lloyd“ schreibt: Die überlebten, moralisch und praktisch gleich unhaltbaren Bestimmungen des Friedensvertrages sind durch den deutschen Entschluß gefallen. Mit einem Federstrich ist eine unklare Lage durch eindeutige Tatsachen ersetzt worden. Diese Tatsache wird überall in Europa, wo man den Gedanken des Friedens und der Gerechtigkeit noch hochhält, tiefes Verständnis finden. — Der katholische „Nézetilap“ erklärt: „Das neue Europa, das eine ehrlichere und menschlichere Politik erfährt, wird es dem deutschen Volke immer danken, daß es durch seine Aufrichtigkeit einen Weg durch den Wald der Lüge getan hat. Hitler hat als erster gesagt, die Wahrheit zu sagen, die vor ihm kein deutscher Politiker ausgesprochen wagte.“ — Der nationale „Uj Magyarország“ führt aus: „Mit tiefer Ergriffenheit muß jeder von dem Entschluß Hitlers Kenntnis nehmen. Wir Ungarn, die wir in der gleichen Unterdrückung leben, verstehen diese Entschlossenheit Hitlers und hoffen im Interesse des europäischen Friedens, daß die jetzt unausbleibliche Vereinigung der Friedensverträge kommen und die elementaren Rechte der bisher geknechteten Völker wieder hergestellt werden.“

Sofia, 17. März. Die bulgarische Presse bringt in Überschriften wie „Endgültiger Schluß mit den Militärklauseln von Versailles“ und

„Deutschland hat sich wieder den ihm zustehenden Platz in der internationalen Politik errungen“, zum Ausdruck, welche Aufnahme der Schritt der

Deutschland ist bereit!

Auf dem Wege über die volle Gleichberechtigung

(Telegraphische Meldung.)

London, 17. März. Lord Allan Hordwood äußerte sich gegenüber einem Vertreter der Press Association zur rüstungspolitischen Lage wie folgt:

Teil V des Versailler Vertrages mußte sterben, bevor der neue Friedensvertrag aufgesetzt werden konnte. Ich habe nach meiner Rückkehr aus Deutschland das Beste getan, um dies der englischen Regierung klar zu machen. Wenn die Pazifisten nur ihr hysterisches Rüstungsgeheul aufgeben würden und wenn Sir John Simon sich nur mit Hitler an den runden Tisch setzen würde, ohne diesen Weißbuch-Krieg fortzusetzen, würde sich herausstellen, daß ein Abkommen erzielt werden kann. Deutschland ist bereit, ein Rüstungsbegrenzungsabkommen zu unterzeichnen. Es wird auch einer internationalen Überwachung zustimmen und in den Völkerbund zurückkehren, aber wir können das nur durch die Methode voller Gleichberechtigung im Verhandlungsverfahren erreichen.

Reichsregierung in Bulgarien gefunden hat. In politischen Kreisen hört man immer wieder, daß Bulgarien den Kampf des schicksalverbundenen Deutschlands um seine volle Gleichberechtigung, der auch der eigene Kampf sei, mit ungeheilter Sympathie verfolgt.

In England

»wie eine Bombe eingeschlagen«

London, 17. März. Hier hat das deutsche Vergehen wie eine Bombe eingeschlagen. „Hitler weist der Versailler Vertrag zurück“, lauten in riesigen Buchstaben die Überschriften der Sonderausgaben der Blätter. Das Ereignis braucht aber keine Ueberraschung zu verursachen, schreibt „Observer“. Die wesentlichen Tatsachen hätten ja bereits bestanden. Damit würde absurd sein „Was wir nicht verhindern können, müssen wir in Kauf nehmen.“ „Sunday Express“ betont, allgemein nehme man an, daß kein Druck auf Deutschland erwogen ober-

versucht werden dürfte. Aber trotzdem müßten die Rückwirkungen in Großbritannien riesenhaft sein. Ein anderes Sonntagsblatt Lord Rothermeres, „Sunday Pictorial“, bemerkt: „Jetzt besteht eine Gelegenheit für die Nationen Europas, zu beweisen, daß es möglich ist, Frieden und Ruhe durch andere Mittel als Einschüchterungen, Drohungen und Zusage zur Waffen-gewalt aufrecht zu erhalten.“

Die Presse teilt mit: Sir Austen Chamberlain erklärte auf die telephonische Benachrichtigung nur ein Wort: „O Gott!“

über die Beweisgründe der Proklamation nicht zur Tagesordnung übergehen. Auch (!) in England werde sie vielleicht überzeugend wirken. „Kurjer Poranny“ sagt, wenn die Westmächte den deutschen Schritt ablehnen würden, würden sie vor einer Notwendigkeit stehen, die sie selbst nicht wünschen.

Auf einen unfreundlichen Ton sind selbstverständlich die Blätter der Opposition gestimmt, die grundsätzlich für ein Zusammengehen mit Frankreich und gegen Deutschland eintreten.

Verständnis in Italien

Rom, 17. März. Die Wiedereinführung der Allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland hat in der italienischen Hauptstadt stärksten Eindruck hervorgerufen. Uebereinstimmend hört man, daß jetzt eine neue Sachlage geschaffen werde. In politischen Kreisen befindet man größte Zurückhaltung. Man erfährt lediglich, daß die italienische Regierung sich mit den Regierungen Englands und Frankreichs ins Benehmen setzen und „zu gegebener Zeit“ ihren eigenen Standpunkt bekanntgeben wolle. Die Sonntagspresse erwähnt vor allem den Hinweis auf die Stärke der sowjet-russischen Armee und die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich sowie die einseitige, von der Interalliierten Kontrollkommission anerkannte Abrüstung Deutschlands, der als Gegenstück die systematische Aufrüstung der anderen Staaten gegenübersteht. „Popolo di Roma“ bemerkt, die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland sei voranzusehen gewesen und bereits von vielen erwartet worden. Der Versailler Vertrag sei nur noch ein leerer Schatten, mehr nicht; wer sich auf ihn berufe, flam-

mere sich an einen Leichnam. Die Geschichte schreite vorwärts, und Friedensverträge könnten sie nicht aufhalten, denn nicht die Verträge geben die Macht, sondern die Macht schaffe die Verträge.

Die Mailänder Blätter haben übereinstimmend hervor, daß der deutsche Schritt keine Ueberraschung gebracht habe.

Der Reichswehrminister

an die deutsche Jugend

Berlin, 17. März. Zum Gedenktage richtete Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg folgende Worte an die deutsche Jugend:

„Die Toten des Großen Krieges sind nicht umsonst gefallen, wenn die Jugend des neuen Deutschlands die Ehrfurcht bewahrt vor dem Opfer, das jene brachten, und wenn sie durchglutet bleibt von dem heißen Wunsch, einsatzbereit, stark und zukunftsfröhlich für das Ziel zu leben, für das jene einst starben.“

Keine Überraschung in Polen

Warschau, 17. März. Die Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland wird in maßgebenden polnischen Kreisen weder mit Nervosität noch mit Ueberraschung aufgenommen. Die Blätter des Regierungslagers beschränken sich auf die Rolle des interessierten Beobachters. „Gazeta Polska“ schreibt, die historische Entscheidung der Reichsregierung sei in einzelnen Etappen herangereift. Der Aufruf an das deutsche Volk sei von überzeugender Kraft. Auch die öffentliche Meinung des Auslandes könne

Blombergs Friedensruf an die Welt

Der Dank der Wehrmacht an den Führer

(Telegraphische Meldungen)

Die Heldengedenkfeiern im Reich

Berlin, 17. März. In allen Städten Deutschlands wurde der Tag des Gedächtnisses an die Gefallenen in würdiger Weise begangen. In den Städtchen der Reichswehr stand die Wehrmacht im Mittelpunkt der Feiern. Überall erhielten die Gedächtnisfundgebungen ihr besonderes Gepräge durch die Proklamation über die Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht. In Kiel begann der Heldengedenktag mit einer Feier am Marine-Ehrenmal Laboe. Am Vormittag fand in Gegenwart des Chefs der Marineleitung Ostsee und des Flottenchefs, Vizeadmirals Förster, unter starker Beteiligung in der würdig geschmück-

ten Nordostseehalle ein Festgottesdienst statt. Im Anschluß daran hob Vizeadmiral Albrecht in einer Ansprache die Bedeutung der Wiedereinführung der Allgemeinen Wehrpflicht hervor. Bei der Heldengedenkfeier auf dem Oberwiesenfeld in München betonte Reichsstatthalter General Ritter von Epp den Dank des ganzen deutschen Volkes an den Führer. Ähnlich gestalteten sich auch die Feiern in Kassel, Stuttgart, Köln, Dresden und Königsberg, wo im Anschluß an Gedächtnisgottesdienste die Vertreter der Wehrmacht die neuen Zeichen an die Fahnen der alten Armee befestigten.

Der Staatsakt in der Staatsoper

Berlin, 17. März.

Das Haus der Staatsoper war lange vor Beginn der Feierstunde zum Gedenken der Gefallenen bis auf den letzten Platz besetzt. In der Ehrenloge hatten das gesamte Reichskabinett und als Vertreter der alten Wehrmacht Generalfeldmarschall von Madenien, der Chef des Stabes, der Reichsführer der SS, und die Leiter aller Parteigliederungen Platz genommen, während die linke Seite vom Diplomatischen Korps besetzt war. Die übrigen Ränge waren für die Staatsfunktäre, die Reichsleiter, die Heerführer des Weltkrieges und das hohe Offizierskorps der neuen Wehrmacht vorbehalten.

Kurz vor 12 Uhr wurde die Beleuchtung gedämpft. Lautlos rutschte der Vorhang empor, und auf der Bühne bot sich ein überwältigendes Bild. In einem gewaltigen schwarzen Rahmen vor einem großen Eichenkreuz auf schwarzem Hintergrund standen, eskortiert von Offizieren der Wehrmacht im Stahlhelm und mit gezogenem Degen, die 80 Träger der ruhmreichen Fahnen, die nach dem Staatsakt im Lustgarten mit dem Kriegsehrenkreuz dekoriert wurden. Dann knieten die Teilnehmer auf. Die Teilnehmer der feierlichen Stunde erhoben sich von ihren Plätzen und grüßten schweigend mit erhobener Rechten den Führer, der in Begleitung des Reichswehrministers, Generaloberst v. Blomberg, des Ministerpräsidenten, General Göring, des Chefs der Heeresleitung, General der Artillerie v. Fritsch, und des Chefs der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, das Haus betrat und zwischen dem Generalfeldmarschall von Madenien und dem Reichswehrminister Platz nahm.

Während noch aller Augen auf das mitreißende Bild auf der Bühne gerichtet waren, ertönte, von der Staatskapelle unter Leitung von Professor Seger geleitet, Beethovens Trauermarsch aus der „Eroica“. Anschließend hielt der Reichswehrminister

war, in unscheinbarer Arbeit die Grundmauern zu richten, auf denen ein gottgeandter Baumeister dann bauen konnte. Denn

dieser Mann kam.

Der Nationalsozialismus vereinigte den nationalen Willen zur Wiederherstellung der außenpolitischen Geltung des Reiches mit dem nicht minder wichtigen sozialistischen Streben nach einer grundlegenden Neuordnung des inneren und gesellschaftlichen Lebens des deutschen Volkes.

Wir haben jetzt das einige Volk im geeinten Staat.

Wie dem deutschen Bauern neue und gesunde Grundlagen für seinen Dienst am Volk gegeben wurden, so werden wir auch nicht ruhen in der Verfolgung des Zieles, dem deutschen Arbeiter einen wohligen Platz im Haus der Nation zu schaffen. Für das innen- und außenpolitische Leben unseres Volkes aber ist die deutsche Wehrmacht im Begriff, wieder das zu werden, was sie einst war und was sie sein muß: nach innen eine Schule der Nation für die Erziehung unserer Jugend im Geiste der Wehrhaftigkeit und opferbereiter Vaterlandsliebe, nach außen der völlig gleichberechtigte und gleichberechtigte Hüter und Wächter des Reiches. Wenn heute auf Befehl des Führers und Reichskanzlers an den Fahnen und Standarten der alten Armee das Ehrenkreuz für Frontkämpfer angebracht wird, dann grüßt damit die junge Wehrmacht die toten und die lebenden Kameraden des alten deutschen Feldheeres auf tausend Schlachtfeldern. Die Wehrmacht dankt aus tiefstem Herzen ihrem Oberbefehlshaber für diese Ehrung der ruhmbedeckten Feldzeichen.

Wahr ist und die Welt muß sich daran gewöhnen, daß Deutschland nicht an seiner Niederlage starb. Es ist bestimmt, daß Deutschland wieder den gleichberechtigten Sitz unter den großen Völkern einnehmen wird, gleichberechtigt in allen Bezirken des politischen und wirtschaftlichen Handels und Handels, völlig gleichberechtigt aber auch in dem elementaren Bedürfnis eines Volkes, für seine Sicherheit, Verteidigung und Ehre mit den Mitteln zu sorgen, die jedem Volke als natürliches Lebensrecht zustehen.

Wir wollen uns bekennen zu den Idealen eines starken, wehrhaften und stolzen Deutschlands, das nie mehr kapituliert und nie mehr seine Unterschrift unter Verträge und Abmachungen setzen wird, die seine Ehre, seine Sicherheit und sein Lebensrecht beeinträchtigen. Wir wollen aber auch im Weltkrieg eine Katastrophe sehen, deren Wiederholung wir unserem und kommenden Geschlechtern ersparen müssen. Europa ist zu klein geworden als Schlachtfeld für einen zweiten Weltkrieg; zu wertvoll sind seine Kulturgüter, um sie auf eine neue der zerstörenden Wirkung neuerlicher Waffen auszuweichen. Da alle Staaten über diese Kriegsmittel verfügen, käme ein neuer Krieg der Selbstzerfleischung gleich.

Wir Deutschen brauchen keine Revanche, weil wir in den vier Jahren des Großen Krieges Ruhm genug für kommende Jahrhunderte erworben haben. Wir glauben an die Möglichkeit

Der Aufmarsch der Alten SA-Garbe verschoben

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. März. Stabschef Luze gibt bekannt:

Der für den 21. und 22. März angelegte Aufmarsch der alten SA-Garbe in Berlin findet zunächst nicht statt. Der Führer hatte bei diesem Aufmarsch Gelegenheit nehmen wollen, den Männern, die im Kampfgewande der SA als erste in ihren Gebieten die Fahne und den Glauben des Nationalsozialismus auf die Straße getragen haben, selber ins Auge zu sehen und durch eine persönliche Ansprache zu beweisen, daß sein Herz nach wie vor der SA gehört.

einer Neuordnung Europas und der Welt auf friedlichem Wege, sofern sie den natürlichen Lebensgesetzen der Nationen Rechnung trägt und nicht aus starrer Beharrung auf überholten Zwangsmaßnahmen ihr Unrecht ableitet. Wir

Der Vorbeldmarsch am Ehrenmal

81 ruhmreiche Fahnen der alten Armee

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. März.

Wenige Minuten nach der Beendigung des Staatsaktes erschienen auf der Rampe des Schlosses sämtliche Reichsminister und Staatssekretäre, die Generalität des alten Heeres und der neuen Wehrmacht, die führenden Männer der nationalsozialistischen Bewegung. Nach der Ankunft des Führers und des Reichswehrministers marschierte die Fahnenkompanie in den Lustgarten ein. Feierliches Glockengeläut ehrte die 81 ruhmreichen Fahnen und Standarten des alten Heeres. Die Truppen präsentierten das Gewehr. Der Führer schritt die Front ab. Zu seiner Rechten schritt der greise Feldmarschall Madenien, zur Linken der Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg. Der Führer selbst, der Reichswehrminister, Generalfeldmarschall von Madenien, General Göring, General von Fritsch und Admiral Raeder befestigten das schwarzweißrote Band des Frontkämpferabzeichens, das Ehrenkreuz des Weltkrieges mit Schwertern, an die 81 Feldzeichen der alten Armee.

Nach dem feierlichen Akt im Lustgarten begab sich der Führer mit seinem Gefolge, dem sich die Minister, die hohen Offiziere, die Führer der Bewegung, der SA und SS, anschlossen, zu Fuß zum Ehrenmal.

Am Ehrenmal, das an den Stirnseiten große Kränze aus frischem Grün trägt, stehen unbeweglich die beiden Wachposten. Von der Vorherrschaft bis zu den Stufen, die zum Ehrenmal hinaufführen, bilden Offiziere Spalier. Soweit das Auge reicht, sind Fenster und Dächer besetzt. Hinter den Absperungen drängen sich die schaulustigen Köpfe an Köpfen. Von der Schlossterrasse her naht der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, dem zwei Offiziere einen gewaltigen Kranz mit großen Schleifen in den Farben des Reiches vorantragen, begleitet von den Repräsentanten der

wollen den Ausgleich und die Versöhnung unerträglich Spannungen in einem Frieden, der allen Völkern gleiches Recht und gleiche Sicherheit bietet. So sehen wir in Klarheit und rückhaltlosem Vertrauen zu unserem Führer die Saat reifen, die unsere toten Selben aussäeten, und deren Erntetag uns geben wird: ein Reich der Einigkeit, der Stärke und der Ehre, ein Deutschland des Friedens in einem befriedeten Europa.

So deuten wir das Opfer der Gefallenen. Zu ihrem Gedächtnis wollen wir uns erheben und sie in Ehrfurcht und unaussprechlicher Dankbarkeit mit den alten ruhmbedeckten Fahnen grüßen.

alten und der neuen Wehrmacht. Ihnen folgen das Diplomatisches Korps, die Reichsregierung, die Reichsleiter, die Heerführer und die Generale der Wehrmacht. Im Ehrenmal verweilt der Führer entblößten Hauptes einige Minuten in stillem Gedenken.

Vom Ehrenmal zum Brandenburger Tor hin haben Arbeitsdienst, Luftschutzbund und Technische Nothilfe, unmittelbar vor der Universität der Stahlhelm, der Ruffhäuserbund, der Reichstreubund ehemaliger Berufsjuden, das Rote Kreuz und die studentischen Verbände Aufstellung genommen.

Der Führer betritt, während sich die Formationen zum Vorbeldmarsch ordnen, ein mit Tannenzweigen geschmücktes Podium, zu seiner Rechten Generalfeldmarschall von Madenien, zu seiner Linken der Reichswehrminister v. Blomberg.

Den Vorbeldmarsch befehligt Generalleutnant von Wilsleben, der Kommandeur des Wehrkreises III, der den Stäben voranreitet. Die von Major Seile geführte Fahnenkompanie grüßen die Zehntausende, die dem prachtvollen militärischen Schauspiel beizuhören, mit erhobenen Rechten. Dann schwenkt das Musikkorps der Wachttruppe ein, die als erste musikalisch ausgerichtet, an ihrem Oberbefehlshaber vorbeimarschieren. Es folgen die ganzen Formationen, die an dem Festakt im Lustgarten teilgenommen haben.

Nach dem Vorbeldmarsch dankt der Führer dem Reichswehrminister und bestet dann persönlich dem Generalfeldmarschall von Madenien das Ehrenkreuz an. Ein Orkan des Jubels umbrandete den Führer, als er in die Reichskasse zurückfuhr. Mit gerührtem Spiel marschierten die Formationen zurück in die Quartiere.

Das Ergebnis des Eintopffesttags in Berlin

Berlin, 17. März. Das Ergebnis der Sammlungen am heutigen Eintopffesttag in Berlin beträgt 390 732 RM. — das sind 100 000 RM. mehr als am Eintopffesttag des Vormonats.

Die Jubiläumstagung der Deutschen Akademie in München in eine Feierstunde aus. Geheimrat Stiebe versicherte, daß die Reichsregierung auch in Zukunft die Deutsche Akademie kräftig fördern werde. Der Münchener Historiker Professor Dr. Karl Alexander von Müller hielt den Festvortrag über „Probleme des Zweiten Reiches“.

Sandstürme in USA.

(Telegraphische Meldung)

New York, 17. März. Große Teile des mittleren Westens von Nordamerika sind gestern von Sandstürmen heimgesucht worden, die von solcher Furchtbarkeit waren, daß in vielen Gegenden die Sonne verdeckt wurde. Die Schienenwege bedeckte eine mehr als 60 Zentimeter hohe Sandbede. Eisenbahnzüge entgleiten. Bei Verkehrsmitteln wurden mehrere Personen getötet.

Wie die NSR. meldet, wird mit Wirkung vom 13. März mit der Führung der SA-Gruppe Thüringen an Stelle des seinerzeit tödlich verunglückten Gruppenführers Junkel Brigadeführer Günther, Gera, beauftragt.

Kranzniederlegung des Stabschefs der SA am Ehrenmal

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. März. Der Stabschef legte heute für die SA am Ehrenmal einen Kranz nieder, der die Aufschrift trägt: „Den toten Selben. Der Stabschef der SA“.

Kranzniederlegung des Stabschefs der SA am Ehrenmal

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. März. Der Stabschef legte heute für die SA am Ehrenmal einen Kranz nieder, der die Aufschrift trägt: „Den toten Selben. Der Stabschef der SA“.

Heldengedenkfeier in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 17. März.

Vormittag traten die Verbände auf dem Adolf-Hitler-Platz an und marschierten nach der Gedächtnishalle im Stadtpark, wo die Kranzniederlegung stattfand. Am Abend wurde im Schützenhaus eine Heldengedenkfeier veranstaltet, bei der die Vereine und Verbände außerordentlich stark vertreten waren, jedoch der Saal des Schützenhauses bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Bühne war feierlich geschmückt. Unter der Leitung von Musikdirektor Kauf und Musikdirektor Boeschle wurden stimmungsvolle musikalische Darbietungen, darunter auch Kompositionen von Richard Weg geboten. Konfistorialrat Divisionspfarrer i. R. Meier hielt eine eindrucksvolle Gedächtnisrede. Er wies auf die Taten der gefallenen Soldaten hin, die ihr Leben für ihr Vaterland geopfert haben und betonte, daß heute mehr denn je im deutschen Volke die feste Ueberzeugung vorhanden ist, daß jene zwei Millionen Toten nicht umsonst gefallen sind, daß sie ihr Leben für den Wiederaufstieg Deutschlands eingesetzt haben und dieser Wiederaufstieg unter der Führung Adolf Hitlers begonnen hat. Deutlich bewies auch das Geheiß über die Wiederherstellung der Allgemeinen Wehrpflicht, daß das deutsche Volk einig und geschlossen den Weg zu Freiheit und Ehre gehen wird. Die Gedächtnisrede fand ihren feierlichen Ausklang in dem Kameradenlied. Dann hielt Konfistorialrat Meier in seiner Eigenschaft als Kreisgruppenführer des Volksbundes Deutsche Kriegesgräberfürsorge einen Lichtbildervortrag über die deutschen Kriegesgräber außerhalb Deutschlands. Er betonte, daß diese Kriegesgräber eine warnende Mahnung an alle diejenigen seien, die mit dem Kriegsgedanken spielen, daß sie die beste Mahnung seien, den Frieden zu erhalten und alles zu vermeiden, was ihn stören könnte. Anhand einer großen Zahl von Lichtbildern zeigte Konfistorialrat Meier, wie überaus stillvoll und geschmackvoll die deutschen Gelbesriedhöfe im Ausland durch den Volksbund hergerichtet worden sind und wie sie nun eine Stätte der Pietät und der Gedenkehrung darstellen. Indessen habe der Volksbund von den 209 deutschen Friedhöfen im Ausland bisher nur 109 herrichten können, und es sei noch viel Arbeit zu leisten, bevor auch diejenigen Friedhöfe hergestellt sind, die noch nicht in Angriff genommen werden konnten und die unsere früheren Gegner verfallen lassen.

die Gedenkrede

für die Toten des Weltkrieges und die für die deutsche Freiheitsbewegung Gefallenen.

Indem die Reichsregierung das Geheiß über den Aufbau der deutschen Wehrmacht verkündete, mit dem die Allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt wird, ist die Grundlage für die Sicherheit des Reiches geschaffen. Die schwere Todesstunde, die viele Deutsche während des Krieges und auch nach dem Waffenstillstand in feindlicher Gefangenschaft erlitten, steht vor unserem geistigen Auge. In Ehrfurcht neigen wir uns vor dem unermeßlichen Leid, das die deutschen Frauen, die Mütter, Witwen und Waisen erduldeten. Wir schließen in unser Gedenken ein die große Armee der deutschen Soldaten, die in früheren Kriegen ihr Leben für das Vaterland gaben, als auch die Blutzugenden der nationalsozialistischen Bewegung, denen wir das neue Reich und auch die Umgebung des heutigen Tages als Heldengedenktag mit verdanken. Angesichts der Allgewalt des Todes ehrt der deutsche Frontkämpfer auch die gefallenen Soldaten aus dem Lager des Gegners.

Es gab und es gibt für die deutsche Wehrmacht und für unser Volk keine Schuld am Weltkriege. Mit blankem Schild sind wir in den Kampf gezogen, mit reiner Ehre gingen wir daraus hervor.

Und wie der deutsche Soldat im Kriege nur seine Pflicht erfüllte, ohne den Haß zu kennen, der den Gegner herabwürdigte, so bietet er auch heute dem einstigen Feind die Hand zur Versöhnung, die getragen sein muß von gegenseitiger Achtung und von der Anerkennung der Ehre und der natürlichen Lebensrechte jeder Nation.

Wir heutigen, zumal die Jugend, müssen dem Opfer unserer Gefallenen den rechten Sinn geben, wir müssen ihr Vermächtnis richtig erkennen, um es ganz zu erfüllen. Dann ertönte das Kommando: „Fahnen auf, Fahnen feht“. Die Musik intonierte das Lied vom guten Kameraden, das ganze Haus erbebt sich von den Plätzen, redt den Arm und gedenkt der Toten. Mit dem Deutschland- und Hork-Wesfel-Lied schloß die Feierstunde. 15 Jahre verhinderten der innere Haß, Klassenkampf und Standesbündel immer wieder den Durchbruch zum neuen Deutschland. Hier ist aber die Wehrmacht zu nennen, die, abgelehnt von den politischen Wirren, eine Tätigkeit des Wirklichen treiben durfte, der es vergönnt



SPORT



Frankreich geschlagen

Deutschlands Fußballerf. nimmt in Paris mit 3:1 Revanche

Paris, 17. März. Der Siegeslauf der deutschen Fußball-Nationalmannschaft war auch in Paris nicht aufzuhalten. Nach einem Spiel, das reich war an spannenden Augenblicken, und die Zuschauer von Anfang bis Ende in seinen Bann schlug, verließ die deutsche Mannschaft mit einem 3:1 (1:0)-Sieg, umjubelt von den deutschen Schlachtenbummlern, den Innenraum der Prinzenpark-Radrennbahn, in dem der große Kampf vor sich gegangen war. Von den drei Länderkämpfen mit Frankreich hat nunmehr jede Mannschaft einen gewonnen, ein Spiel endete unentschieden.

Triumph des Willens

Schon am Sonnabend war die Anlage, die 45 000 Zuschauer faßt, restlos ausverkauft. Es war ein farbenprächtiges Bild. Von den Mästen grüßten die Hakenkreuzflagge und die französische Tricolore. Unter den Zuschauern war das deutsche Element erstaunlich stark vertreten. Auch der deutsche Botschafter in Paris, Dr. Roland Döster, war erschienen. Der Empfang der deutschen Mannschaft, die zuerst auf dem Spielfeld erschien, war sehr herzlich. In würdiger Haltung hörte die Menge das Deutschlandlied an. Auch sonst ließ es das französische Publikum in keiner Weise an der notwendigen Sachlichkeit fehlen. Starker Beifall rauschte beim Erscheinen der französischen Mannschaft auf.

Die deutsche Mannschaft trat in etwas veränderter Aufstellung an. Für Buchholz stand Jakob im Tor. Die Verteidigung blieb mit Jans und Busch besetzt. In der Läuferreihe standen Gramlich, Münzenberg und Zielinski. Die Stürmer waren Lehner, Hohmann, Conen, Siffing und Kobierzki. Appel und Rohwedder waren also aus der Mannschaft herausgenommen worden.

Der Anpfiff des belgischen Schiedsrichters Baert eröffnete einen Kampf von harteherber Wucht, in dem sich schließlich die etwas kälter und damit besonnenere spielende deutsche Mannschaft gegen die Schnelligkeit und das Temperament behauptete. In den ersten fünf Minuten wurde die deutsche Mannschaft, vor allem aber die Abwehr, auf eine ganz harte Probe gestellt. Das ungestüme Spiel der Franzosen ließ das sonst so in sich gefasste Gefüge der deutschen Mannschaft wankend werden, und nur die Abwehr stand.

Eine ganz große Tat von Jakob rettete in diesen Minuten vielleicht das Spiel und den Sieg.

Schon in der 2. Minute stand der schnelle kleine Rechtsaußen Aston, ein naturalisierter Engländer, plötzlich frei. Seine Vorlage kam genau zu dem aus Südamerika stammenden Duhart. Schon glaubte man den Ball im Netz, da rettete Jakob in höchster Not, warf sich Duhart vor die Füße und nahm ihm den Ball weg. Weiter gingen die Angriffe der Franzosen, die aber immer etwas zu ungestüm erfolgten und daher etwas das Gefährliche verloren. Der schnelle Busch war in dieser Zeit besonders in seinem Element. Allmählich richtete sich die deutsche Mannschaft auf, gewann ihr klares, zielstrebiges Spiel zurück und wurde nun in ihren weniger zahlreichen, aber stets gut eingeleiteten Angriffen sofort gefährlich. Die Läufer fanden ebenso wie die Stürmer die richtige Einstellung zum Spiel der Franzosen. Mit höchster Kraft setzten sich beide Mannschaften ein. Es gab kein Verschnaufen, wie überhaupt das Tempo dieses Länderkampfes unheimlich war.

Im deutschen Sturm machte sich Kobierzki wiederholt bemerkbar. Auch Hohmann hatte feine Augenblicke. Dagegen hing Siffing stets weit zurück. Conen wurde aufmerksam bewacht, und Lehner kam nur langsam in Fahrt. Auf und ab wogte weiterhin der Kampf. Die Franzosen trugen dabei mehr Angriffe vor. Sie ließen aber in ihrer Gefährlichkeit allmählich nach. Die rechte Stürmerreihe der Franzosen war von Anfang an das Schmerzenskind der Mannschaft und erreichte hier ihre schwächsten Minuten. Die französischen Zuschauer sparten nicht mit ironischen Zurufen. Das ging soweit, bis die deutschen Angriffe die Oberhand gewannen. Zwischen hatten die Franzosen schon die erste Umstellung vorgenommen. Aston wechselte von rechts nach links hinüber, und Reuc verschwand vom Schauplatz. Als neuer Rechtsaußen kam Ceceber aus Belgien. Auf der linken Seite blieb Aston mit seinem Nebenmann der beste Mannschaftsteil. Und er gab bei-

nahe Veranlassung zum französischen Führungstori, das wiederum nur durch eine großartige Tat Jakobs verhindert wurde. Eine famose Vorlage von Aston nahm Nicolas sehr geschickt auf, legte mit einer geschickten Körperhaltung drei deutsche Spieler matt und feuerte scharf in die Tore. Aber Jakob war gebrauchtschnell unten und rettete. Das war 10 Minuten vor der Pause. Drei Minuten später fiel das deutsche Führungstori. Conen war von der Mitte ganz nach links außen gelaufen und flankte schön zu Lehner hinüber, der sehr besonnen und kaltblütig einschob.

Unerhörter Zabel bei den deutschen Zuschauern.

Aber auch die Franzosen rührten die Hände. Kurz vor der Pause mußte Jakob noch einmal retten. Er ließ geistesgegenwärtig gegen Duhart heraus und hatte großes Glück, das Leder tatsächlich noch zu erwischen.

Zur zweiten Spielhälfte traten die Franzosen mit einer neuen Aufstellung im Sturm an. Gleich

begann der Ansturm der Franzosen, deren Schnelligkeit noch nicht nachließ, doch ließ sich die deutsche Mannschaft nicht aus dem Gleichgewicht bringen. Sie spielte ihr Spiel, kämpfte, verlor in keinem Augenblick die Nerven und brach sich so immer wieder Bahn. Als nach 5 Minuten das zweite deutsche Tor fiel, glaubte man den Sieg bereits sicher.

Wieder gab Conen den Anstoß zu dem Treffer.

Ausführender Teil war diesmal Kobierzki. Von ganz rechts kam Conens Vorlage zu dem Düsseldorf, dessen Bruchschuß Thepot passieren lassen mußte. Wer aber glaubte, daß die Franzosen sich geschlagen geben würden, sah sich getäuscht. Ein kolossaler Ansturm der französischen Mannschaft begann. Die deutsche Abwehr kämpfte unermüdet. Aber in der 14. Minute holte Frankreich auf. Es war etwas Tragisches für Jakob, daß dieses Gegentor, das schwere Gefahren für den deutschen Sieg heraufbeschwor, durch seinen Fehler zustande kam. Eine hohe Platte, die aber durchaus erreichbar war, fing der Regensburger nicht weg, sondern faßte und gab sie Duhart direkt auf den Kopf, der das Leder mit einer Wendung ins Netz beförderte.

Deutschlands großer Schlußangriff

Für längere Zeit war die deutsche Mannschaft nun in Gefahr, ein zweites Tor ihres Vorsprungs zu verlieren. Ein phantastischer Kampf rollte ab. Allmählich machte sich bei den Franzosen jedoch bemerkbar, daß sie zuviel getan hatten. Ihre Schnelligkeit ließ nach, und bald hatte man das Gefühl, daß die deutsche Mannschaft ihren Vorsprung behaupten werde. Und dann kamen die letzten 10 Minuten und kam die bekannte Schlussoffensive der deutschen Mannschaft, die das Spiel in dieser Zeit eindeutig beherrschte. Lange wehrten sich die Franzosen noch gegen weitere Torverluste, aber zwei Minuten vor Schluß war es so weit. Auf Vorlage von Lehner erzielte Hohmann das dritte Tor.

Die Schlacht war geschlagen. Im neuen Ansturm wäre beinahe noch ein viertes deutsches Tor gefallen. Und dann beendete der Schlußpfiff den Kampf von nicht alltäglichem Schwung und nicht alltäglichem Spannung, in dem beide Mannschaften das Höchste an Kampfkraft und Einsatz gegeben hatten.

Mehr Licht als Schatten

Es ist noch soeben Kampf schwer, Bob oder gar Zabel verbleiben zu wollen. In der deutschen Mannschaft war Jakob ohne Zabel. Busch spielte unerhört gut und schnell, während Jans in der zweiten Hälfte zu ganz großer Form aufblühte. Münzenberg hatte mit dem schnellen Nicolas viele Mühe, füllte seinen Posten aber wie sonst vollständig aus. Gramlich war sehr gut. Etwas schwächer Zielinski. Im Angriff war Siffing schwächer. Er tat dafür ein Doppeltes in der Läuferreihe. Bester Stürmer war diesmal Kobierzki. Aber auch Hohmann ausgezeichnet. Conen nähert sich wieder seiner besten Form, und Lehner zeigte oft genug, was in ihm steckt.

An sich waren die französischen Verteidiger hervorragend, besonders Mattler, aber um eine Idee zu hart und zu energisch. Keine überzeugende Leistung zeigte der Torhüter Thepot. Bei den Läufern gefielen besonders Delfour, der zeitweilig blendend spielte, Glanzpunkt der französischen Mannschaft war aber, wie schon hervorgehoben, der kleine Aston. Der glänzend auflegte Busch hatte mit ihm die größte Mühe. Sonst seien von den Franzosen noch der sehr gut, aber

häufig unrein spielende Bed und der Halblinke Duhart, der allerdings etwas umständlich war, hervorgehoben.

Preußen Hindenburg gerettet

Hertha Breslau und Haynau steigen ab

Haynau, 17. März. Der Schlussspiel auf der Schiefer-Kampfbahn in Haynau zwischen dem Sportklub Schlesien Haynau und dem FC. Preußen Hindenburg entschied vor 1000 Zuschauern das Schicksal von Hertha Breslau, die nach der 0:1-Niederlage der Haynauer mit den Niederschlesiern zusammen den Abstieg in die Bezirksklasse antreten muß. Es war ein großer Kampf in Haynau, und

die in aussichtsloser Stellung stehenden Niederschlesier kämpften bis zur letzten Minute,

ohne allerdings das Schicksal zugunsten des FC. Hertha Breslau gestalten zu können. Die Haynauer mühten ohne den gesperrten Platz antreten und außerdem für Stoller Ersatz einstellen, während die Preußen mit Ausnahme von Burghard in der gleichen Besetzung wie gegen Bentzen 09 antraten.

In der ersten Spielhälfte sind die Hindenburg-Gäste reichlich nervös, und die mit frischem Eifer angreifenden Haynauer sind klar überlegen. Es bieten sich den Niederschlesiern viele Torgelegenheiten, die jedoch nicht ausgenutzt werden. Bei den Preußen ist das Angriffsspiel zu stark auf Balluschinski zugeschnitten, jedoch das Kombinationspiel sich schlecht entfalten kann. Da Balluschinski jedoch scharf bewacht wird, können die Hindenburg zu keinem durchschlagenden Erfolge kommen. Die Haynauer sind immer klar selbstüberlegen, doch bleibt es bis zur Pause bei 0:0. Nach dem Seitenwechsel sind zunächst die Haynauer noch weiter im Vorteil. In der 10. Minute erhalten sie einen Effemeter zugesprochen, der, von Czerpinski, geschossen, von Wont sehr gut gehalten wird, jedoch

die Gefahr für Hindenburg noch einmal vorübergegangen

ist. Ein Aufatmen ging durch die Reihen der Hindenburg, als in der 16. Minute aus einem

Die 100-m-Grenze übersprungen

103,5-Meter-Stihrung in Ponte di Legno

Das Unglaubliche im Stihringen, die 100-Meter-Grenze zu überschreiten, gelang dem Norweger Ulland auf der Mammut-Schanze in Ponte di Legno in Italien. Ulland sprang 103,5 Meter, berührte jedoch beim Aufspringen infolge des ungeheuren Drucks flüchtig den Boden. Im zweiten Springen schaffte Ulland 99 Meter. Auch die übrigen Springer erzielten erhebliche Weiten. Küster, Schweiz, kam auf 90 Meter, Girard auf 88 und Fritz Kaufmann auf 81 Meter.

Eintracht Leipzig spielte in Paris

Wie schon vor vier Jahren, so spielte die Fußballmannschaft der Leipziger Eintracht auch diesmal am Vortage des Länderkampfes zwischen Deutschland und Frankreich in Paris gegen den Star Olympique Paris. Die Leipziger hinterließen einen sehr guten Eindruck und gestalteten das Spiel, das vor 3000 Zuschauern ausgetragen wurde, unentschieden 2:2. Zur Pause führte Eintracht mit 1:0, und schob bald nach dem Wechsel ein zweites Tor. Die Franzosen, die mit vier Ersatzleuten antraten, nahmen dann eine sich bewährende Umstellung vor und erzielten schließlich den Gleichstand.

Gedränge vor dem Tore Balluschinski das entscheidende Tor schießt. Fromberg konnte den Ball nicht mehr ganz abwehren. Nun wurden die Hindenburg, durch den Erfolg angespornt, besser. Es ergaben sich für sie einige sehr gute Torgelegenheiten, die aber verpaßt wurden. In der letzten Viertelstunde zogen die Preußen dann ihre Mannschaft zurück und hielten auch den knappen Vorsprung.

"Vorwärts-Rafensport — Bentzen 09 3:4 (Bericht folgt in der Dienstag-Ausgabe)

Werbung schafft Arbeit für alle!

Das Beste

muß Ihnen für Ihre Geschäfts-Drucksachen gerade gut genug sein. Die gute Drucksache hilft Ihnen die Druckerel der

Verlagsanstalt Kirch & Müller GmbH. Beuthen OS.

-schmerzen? dann Citrovanille

Das einzigartige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzzustände. Seit Jahrzehnten behauptet sich Citrovanille dank seiner anerkannt raschen und milden Wirkung. Stets bekömmlich - unschädlich für Herz und Magen. Sie sollten deshalb das bewährte Citrovanille immer zur Hand haben. Erhältlich in allen Apotheken. 6 Pulver- oder 12 Oblaten-Pkg. RM 1.10.

Deutscher Weltrekord im Schwimmen

Neuer Europarekord im 100 Meter Kraul

Bei den Reichsolympia-Schwimmprüfungen gab es bereits am ersten Tage ausgezeichnete Leistungen. Im 200-Meter-Brustschwimmen wartete der Europameister Erwin Siemasz, Hamburg, mit einem neuen Weltrekord von 2:42,4 auf und verbesserte damit die bisherige Rekordleistung des Franzosen Cartonnet um zwei Zehntel Sekunden. Der Göttinger Schwarz wurde in 2:44,6 Zweiter. Der Bremer Fischer erzielte im 200-Meter-Kraulschwimmen einen neuen deutschen Rekord und verbesserte im ersten Lauf dieses Rennens seinen eigenen Rekord von 58,8 auf 58,6 Sekunden. Zweiter wurde sein Klubkamerad Heibel in 1:00,1 vor dem Magdeburger Heiko Schwarz in 1:00,2.

Der zweite Tag der Reichsolympia-Prüfungen verlief ebenso erfolgreich wie der erste. Gleich im einleitenden 100-Meter-Kraulschwimmen der Männer

wartete der Bremer Fischer mit einem neuen Europarekord auf.

In 58,2 Sek. verbesserte er die bisherige Bestleistung des Ungarn Varany um zwei Zehntel Sekunden. Siemasz, Hamburg, und Schwarz, Göttingen, unternahmen einen Angriff auf den Weltrekord im 200-Yards-Brustschwimmen, der aber um zwei Zehntel Sek. mißlang. Im 200-Meter-Brustschwimmen — Siemasz und Schwarz fehlten hierbei — siegte der junge Hannoveraner Heina, Gladbeck, in 2:44,4. Im 100-Meter-Kraulschwimmen der Frauen gewann wieder Gisela Urenb knapp vor Ohliger in 1:10. Sie mußte sich dann aber im 100-Meter-Rückenschwimmen durch die junge Heiling, Dortmund, in 1:22,6 um zwei Zehntel Sek. schlagen lassen. Bei den Männern siegten im gleichen Wettbewerb Kuhfuß, Witten, und Heinz Schwarz, Magdeburg, die in verschiedenen Läufen beide eine Zeit von 1:10,9 erreichten.

Schwimmfest statt Elternabend

Beuthen, 17. März.

Rektor Urbanek, der Leiter der Volksschule 9 in Beuthen, ist gern der Anregung des Turninspektors Seliger gefolgt, den bisher üblichen Elternabend in ein Schwimmfest umzugestalten. Rektor Urbanek hatte zu diesem Schwimmfest am Sonntag nachmittags Eltern und Schwimmfreunde ins schöne Beuthener Hallenbad geladen. Der Volksschulleiter konnte bei seiner neuartigen Veranstaltung viele Zuschauer begrüßen, und freute sich besonders des Besuches von Oberbürgermeister Schmieding, Stadtrat Köhle und Kreisschulrat

Neumann. Rektor Urbanek hob dann in seiner Ansprache hervor, daß die Jugenderzieher mit dieser Veranstaltung auch erreichen wollen, die Vorurteile mancher Eltern dem Schwimmsport gegenüber zu beseitigen.

Das ist Rektor Urbanek im Verlaufe des Jugendschwimmens im sonnenbeschuldeten Hallenbad gelungen. Mit steigender Anteilnahme und Freude folgten die Eltern den Schwimmvorführungen ihrer Kinder. Mutig und munter glitten die Kleinsten der Kleinen ins klare Wasser, sie zeigten den vielen Erwachsenen oben im Zuschauerraum, wie man sich an das Wasser zu gewöhnen hat und wie man sich mit einem einfachen Schwimmkissen über Wasser hält. Die ein klein wenig größeren Schwimmer, in denen unter dem Kommando von Konrektor Seliger trocken. Und dann traten Ober- und Unterklasse mit Mädchen und Knaben in ihren bunten Schwimmanzügen und Kappen zum Start an. Sie bewiesen im Brustschwimmen, Rückenschwimmen und Kraulschwimmen ihr Können. Das Wettschwimmen der Schüler und das Tauchen nach Tellern und einem Gelbstück machte den erwachsenen Zuschauern mindestens ebensoviel Spaß wie den kleinen Schwimmern. Viel Beifall belohnte die Leistung eines Vertreters des ersten Schuljahres, eines Sohnes des Oberbürgermeisters, für ein 100-Meter-Brustschwimmen.

Nach diesem guten Anfang werden wohl viele andere Volksschulen dem aufmunternden Beispiel folgen und den Elternabend abwechslungsreich gestalten.

Großer Erfolg für Mogie Herber

Der internationale Eisbarnet in der bis auf den letzten Platz von 20 000 Zuschauern besetzten Riesenhalle des Madison Square-Gardens zu New York wurde zu einem großen Erfolge für die europäischen Läufer und Läuferinnen. In der herrlich geschmückten Halle zeigten besonders Mogie Herber, die Schwedin Vivi Anne Kullén und der Amerikaner Robin Lee Darbietungen, die mit Beifallstürmen bedacht wurden. Aber auch Ernst Baier sowie Ida Bapez und Karl Zwack mußten Zugaben geben, ehe sich die Begeisterung der Menge gelegt hatte.

Brinke, Heros Breslau, disqualifiziert

Der Breslauer Amateurbeger Brinke (Heros), der für den Länderkampf gegen die Tschechoslowakei im Fliegengewicht aufgestellt worden war, wurde jetzt vom Reichsverband bis zum 3. September disqualifiziert. In der Begründung dieser langen und schweren Strafe heißt es, daß sich Brinke dem für den Länderkampf vorbereitenden Training nicht in dem erforderlichen Maße gewidmet habe.

Die Post ist da!

Die Oppelner endgültig Handballmeister

Mit einem 18:7 (9:1)-Sieg über VfB. Schlefien Breslau holte sich Post Oppeln auf eigenem Platz den letzten zur Meisterschaft nötigen Punkt.

Wenn auch der Sieg der Post in dieser Höhe durchaus verdient war, zeigte sich die Post doch nicht in ihrer besten Form. Das Zusammenspiel ließ oft zu wünschen übrig, und vor dem gegnerischen Tor halfte sich der Sturm zu oft zusammen. Laqua nahm den Linksaußenposten ein, für ihn stand Wilczek in der Verteidigung. Die einzelnen Spieler der Postmannschaft erfüllten ihre Aufgabe voll und ganz, doch hatte man, wie gesagt, den neuen Schlesiens Meister bereits in einer besseren Form gesehen. Die Gäste, die mit 10 Mann nach Oppeln gekommen waren, schlugen sich trotz des Ergebnisses durchaus ehrenvoll. Nach Beginn der zweiten Halbzeit hatten sie sogar das Spiel zeitweise in der Hand, und von der 40. bis 45. Minute erzielten die Breslauer drei Tore.

Schon zu Beginn des Spieles zeigten sich die Schlesiens sehr eifrig und setzten sich vor dem Posttor fest, doch erlarmten bald ihre Kräfte. In der 6. Minute schießt Laqua das erste Tor. Kurz darauf ist Geiger zweimal erfolgreich. Das einzige Tor der ersten Halbzeit erzielten die Schlesiens bei diesem Stande durch Stein. Laqua, Stoschek und Geiger stellten das Ergebnis bis zum Seitenwechsel auf 9:1. Nach Wiederbeginn waren die Breslauer besser. Stoschek stellte das Ergebnis auf 10:1, ehe Grün für die Gäste einmal erfolgreich war. Beim Stande von 14:2 kamen die Breslauer durch drei Tore auf 14:5 heran. Bei verteiltem Spiel lautete der Schlußstand 18:7 (9:1).

SV. Mieschowitz — VfB. Gleiwitz 1:7

Der neue Bezirksklassenmeister Oberschlesiens stellte sich im Spiel gegen den SV. Mieschowitz wieder in guter Form vor. In der ersten Halbzeit lieferten die Mieschowitzer ein durchaus gleichwertiges Spiel und lagen sogar beim Seitenpfiff mit 1:0 in Führung, und zwar durch den Mittelstürmer Stollarz. Nach Wiederbeginn zeigte es sich aber deutlich, daß der VfB. Gleiwitz als beste Mannschaft in diesem Jahr die Meisterschaft an sich brachte. Der Ausgleich wurde erzielt und schließlich wurden die Einheimischen mit einem Ergebnis von 7:1 (0:1) regelrecht überannt.

DEC. Bata Ottmuth — Germania Sosniza 2:1

Das letzte Spiel vor dem Abstieg in der Bezirksklasse brachte Bata Ottmuth auf eigenem Platz einen knappen 2:1 (1:1) Sieg. Bata trat nur mit 9 Mann an und diese Gelegenheit nutzten die Gäste, um in der 5. Minute in Führung zu gehen. Nachdem Bata seine Mannschaft vervollständigt hatte, wurde in der 15. Minute der Ausgleich hergestellt. Bei diesem Stande bleibt es in der ersten Halbzeit. Schon zwei Minuten nach Wiederbeginn fällt der Siegestreffer für Bata Ottmuth. Die Anstrengungen der Germanen, die im weiteren Verlauf ein

überlegenes Spiel vorführten, scheiterten an der Arbeit der ausgezeichneten Batahintermannschaft.

Sportfreunde Mifultschütz — Spielvereinigung

VfB. Beuthen 3:4

Einen würdigen Abgang aus der Bezirksklasse verschaffte sich die Spg.-VfB. Beuthen mit einem 4:3 (2:2)-Sieg über die Sportfreunde Mifultschütz. Die Mannschaft spielte entgegen der letzten Zeit sehr flott und eifrig. Die Hauptstütze der Mannschaft war der Halblinke Zaskolla, der allein drei Tore schob. Die Mifultschützer Mannschaft lieferte eins ihrer schlechtesten Spiele und war, zumal das Spiel noch auf eigenem Platz stand, kaum wiederzuerkennen. Mit 2 Toren brachte Zaskolla seine Mannschaft im ersten Spielabschnitt in Führung, doch bei leichter Ueberlegenheit im weiteren Verlauf, gelang es dem Sturm der Mifultschützer, noch einmal auszugleichen. Nach Wiederbeginn brachte ein Elfmeter die 3:2-Führung der Beuthener, und Zaskolla stellte das Ergebnis auf 4:2. Zehn Minuten vor Schluß erzielte der Halbrechte der Mieschowitzer den 3. Treffer.

Sportfreunde Ratibor — Reichsbahn Gleiwitz 2:2

Die Sportfreunde spielten das letzte Punktspiel auf eigenem Platz in einer neuen Aufstellung, die sich mit Pfeiler in der Mitte ganz gut anließ. Auch diesmal glücken sie das technisch reifere Spiel des Gegners durch Fleiß aus. Bei den Gästen war die Verteidigung etwas unsicher. Ihr Schlußmann Stanissek machte diese Schwächen seiner Vorderleute jedoch durch sichere Abwehr wieder wett. Im Spielgeschehen gab es eine ziemlich ausgeglichene Partie. Die Reichsbahner erzielten das erste Tor durch ihren Rechtsaußen Zaga. Die Sportfreunde glücken jedoch noch vor dem Pausenpfiff aus. Nachher hielten sich die Gäste nochmals einen knappen 2:1-Vorprung, konnten ihn aber nicht halten. Wieder fiel im Alleingang durch Kubiza ein Gegentreffer, so daß mit 2:2 auch dem Spielverlauf nach eine gerechte Verteilung der Punkte erzielt wurde.

Carnera 1. o.-Sieger

Ein ziemlich langweiliges Gefecht war die Begegnung zwischen Primo Carnera und dem fast ebenso großen und schweren Ray Impellietiere, das vom New Yorker Garden als Weltmeister in der Auscheidung amoeinbildigt worden war. Carnera, der zum ersten Male nach seiner Niederlage gegen Max Baer wieder in dem Staaten kämpfte, zeigte sich seinem Gegner stark überlegen, vermochte ihn aber nicht entscheidend zu besiegen. Das Ende kam in der 9. Runde, in der Impellietieres Sekundanten ihren kaum noch verteidigungsfähigen Mann aus dem Ring nahmen.

„Der Winter“ bringt interessantes Bildmaterial von den Tatra-FIS-Rennen, ferner Skitouristisches und Unterhaltendes, eine Menge Anregungen (Bergverlag Rudolf Rother, München 19).

Die reichste Frau der Welt

Copyright 1931
by Roman Verlag
K. & H. GREISER
GMBH., RASTATT.

EIN ABENTEUERLICHER ROMAN VON GEORG WESTFALEN

6

Währenddessen war der Inspektor Kingston nach dem Polizeipräsidium gefahren und erstattete dem Direktor Bericht, der kopfschüttelnd die seltsame Mär hörte.

„Aber es kann sich doch ein Mensch nicht in Luft verwandeln, Mr. Kingston!“ sagte der Polizeigewaltige. „Haben Sie jeden Winkel durchstöbert?“

„Jeden!“

„Das verstehe ich nicht! Es geht doch auf der Welt alles natürlich zu. Das verstehe ich nicht.“

Man teilte mit, daß man den Postbeamten des kleinen Postamtes gefolgt unter den verschiedensten Postkassen im Postzimmer gefunden hatte.

Inspektor Kingston glaubte, nicht recht zu hören. Er war im Gesicht fahl geworden; eine maßvolle Wut über den geriebenen Marschall, der seine Karriere jetzt so unheilvoll beeinflusste, erfüllte ihn. So war der Beamte, mit dem er gesprochen hatte, Marschall gewesen.

Der Polizeidirektor sah sehr kühl auf seinen Beamten.

„Mr. Kingston, dann haben Sie eben doch nicht jeden Winkel durchsucht.“

„Ja, das Postzimmer! Wer — wer dachte daran.“

„Was gedenken Sie nun zu unternehmen?“

Kingston stand unschlüssig. Der Direktor nahm wieder das Wort.

„Wer ist eigentlich dieser Marschall? Ein gefuchter Verbrecher, der drüben ein Gastspiel absolviert hat?“

„Nein, Herr Direktor Marschall ist Artist! Sie haben sicher auch schon von dem König der Artisten gehört?“

„Ja, dieser Mann ist es?“ sagte der Direktor erstaunt.

„Ja! Er gilt als ein Ehrenmann. In den Staaten hat er, soviel wir bekannt ist, sich nicht das geringste zu schulden kommen lassen. Drüben den Mord! Sonst nichts! Und man behauptet auch noch, daß es sich dabei wahrscheinlich um einen Suizidakt handelte!“

„Hm! Also Artist! Da haben wir ja einen Anhaltspunkt, wo wir ihn suchen müssen. Wir wissen ja die Artistenlokale —, und wir müssen schleunigst eine Razzia in diesen Lokalen abhalten, die Gäste vernehmen.“

Der Inspektor stob davon.

Fünf Minuten später verließen vier Autos, die mit Polizisten dicht besetzt waren, das Polizeipräsidium.

Inspektor Kingston war bei dem Auto, das sich den Belkan vorgenommen hatte.

Eva ahnte nicht, daß sich die Gefahr im Fünftzigkilometertempo dem „Belkan“ näherte, als sie eben mit dem Ankleiden fertig war.

Sie verließ das Zimmer, verabschiedete sich von der freundlichen Wirtin und trat auf die Straße.

Der Chauffeur riß den Schlag auf.

Da, als sie in den Wagen trat, erfüllte sie plötzlich ein Gefühl der Unruhe. Der Wagen zog an.

Kollte die 127. Straße hinunter — und es war allerhöchste Zeit gewesen, denn eben bog das Polizeiauto in die 127. Straße ein.

Sie fuhrn aneinander vorbei.

Die Polizisten hatten keine Ahnung, daß die Geführte ihnen eben entging.

Eva wurde ruhiger.

Während in den „Belkan“ plötzlich ein Schwarm Polizisten eindrang und das Vokal besetzte, fuhr das Auto dem Hafen zu.

Die Razzia im „Belkan“ verlief ergebnislos.

Keiner der Gäste und keiner vom Personal hatte Marschall seit Jahren gesehen. Ein Gluck war es, daß der Friseur seine Siebensachen alle wohl verstaute hatte, und daß alles in dem Zimmer aufgeräumt war, das Eva benutzt hatte.

Mrs. Perkins beschwerte sich Kingston gegenüber mit kräftigen Worten.

Als das Auto im Hafen hielt und Eva ausstieg, stand ein älterer, schlanker Mann in der Uniform eines Kapitän vor ihr, der die Hand respektvoll an die Mütze legte und Eva begrüßte.

„Lady Buchner — gestatten Sie — Kapitän Lauglin! Darf ich Sie nach der Nacht geleiten?“

Eva hatte ihre Börse gezogen, doch der Chauffeur sagte: „Ich bin schon bezahlt, Lady!“

Eva gab ihm einen Dollar Trinkgeld und folgte dann dem Kapitän. Sie hatten nur hundert Schritte zum Landungssteg.

Nach wenigen Minuten stand Eva tiefatmend an Deck des Schiffes.

Nach wiederum einigen Minuten begannen die Maschinen stärker zu stampfen. Die Nacht ver-

ließ den Hafen von New York, während sich Eva unter Deck begab.

Unten, in der prunkvollen Kajüte des Millionärs, traf sie Werner Marschall, der sie herzlich begrüßte.

„Gottlob, daß Sie da sind, Fräulein Buchner. Ich hatte die letzte halbe Stunde ein so fatales Gefühl, daß etwas dazwischen kommen könnte. Jetzt sind wir sicher.“

„Sind Sie bestimmt davon überzeugt?“

„Woll und ganz!“

„Wenn man aber nun weiß, daß wir zu Mr. Booth wollen?“

„Das wird man wissen.“

„Ja, aber dann ist unsere Verhaftung doch so gut wie sicher.“

Er nickte gleichmütig, mit einem Lächeln in den Mundwinkeln. „Unsere Verhaftung ist sicher. Der Umstand, daß wir unangefochten den Hafen verlassen können, der stellt der Polizei New Yorks an sich ein nicht allzu glänzendes Zeugnis aus.“

Aber ehe wir die Bermuda erreichen — dort auf der kleinen Golbinsel, wie sie genannt wird, wartet Booth auf uns —, werden sie hellhörig geworden sein, und mich soll es nicht wundern, wenn nicht kurz vor dem Ziel plötzlich Polizeibeamte an Bord kommen.“

„Ja aber — und dann?“

„Dann“, lächelte Marschall ruhig, „wird man einen Mann und eine junge Frau, die beide zwar nicht zugeben, Marschall und Eva Buchner zu sein, verhaften und im Triumph nach Europa bringen. Diese beiden werden aber nicht mir zwei sein, sondern ich habe für diese beiden dankbaren Rollen Mr. Kalm, einen Artisten, und seine Partnerin engagiert. Sie sind beide an Bord. Ich will Sie jetzt den beiden Herrschaften vorstellen.“

Er klingelte einmal.

Rufschalmei der Steward.

„Ich lasse Mr. Kalm und Miß Arkette bitten.“

Bewundernd sagte das Mädchen zu Marschall:

„Ich muß gestehen, Sie disponieren meisterhaft!“

Ernst entgegnete Marschall: „Ich muß es! Es gilt, zur rechten Zeit an das Totenbett Mac Miham Booths zu kommen. Er soll nicht sterben, ehe nicht sein Mund Ihnen das Geheimnis kündigt, das ihn drückt.“

Die beiden kamen.

„Miß Arkette — Mr. Kalm. Darf ich Ihnen Miß Eva Buchner vorstellen?“

Eva starrte das junge hübsche Mädchen an. Wahrlich, die war geeignet, sie zu spielen, denn auch sie hatte das schönste blonde Haar, das man sich denken konnte, und gleich ihr in Figur und Aussehen auffallend, und nur das Blondhaar Miß Arkettes war nicht echt.

„Es soll uns ein Vergnügen bereiten, nach Europa zu reisen“, sagte Mr. Kalm artig. „Wenn es uns gefällt, bleiben wir gleich in Deutschland. Es ist ja nicht trocken.“

„Nein“, lachte Marschall. „Sie erhalten ohne Anstrengung die schönsten Biere, die Sie haben“

wollen. Ich weiß, Sie trinken gern ein gutes Glas Bier.“

Mr. Kalm nickte wehmütig. „Immer schon, lieber Marschall. Aber Sie wissen, unser Artistenberuf verlangt viel Entsagung. Aber ich werde wahrlich endlich nun aufhören. Habe mir an die zwanzigtausend Dollar erspart und auch etwas über zehntausend Dollar. Ich habe mir erzählen lassen, davon läßt es sich in Deutschland ganz gut leben. Wir heiraten drüben. Nicht wahr, Lady?“

Das Mädchen an seiner Seite, der man nicht anah, daß es schon die Dreißig überschritten hatte — Mr. Kalm sah man keine Lichtundrei-

big auch nicht an —, errötete und lachte leicht auf.

Kalm fuhr fort: „Nun wird uns der Auftrag Mr. Marschalls auch noch einige Dollar bringen.“

„Zehntausend garantiere ich!“ sagte Marschall. „Vielleicht erhöht Mr. Booth die Summe noch entsprechend. Sie können sich also in Deutschland beruhigt niederlassen und ausruhen beim Löwenbräu, beim Heidebräu, beim —“

„Still, Mr. Marschall, machen Sie mir den Mund nicht wässrig.“

„Im Vertrauen gesagt — wir haben an Bord der Nacht das schönste bayerische Bier, das Sie so lieben. Da Sie Ihren Artistenberuf aufgegeben und nun ein friedlicher Staatsbürger werden wollen, habe ich keine Veranlassung, es Ihnen heute zum Abendbrot vorzuhalten.“

„Sie sind ein reizender Kerl, Marschall!“

sagte Kalm begeistert.

Die Fahrt ging ruhig vor sich.

Zwei Tage waren sie schon auf dem Meere, und die Reise näherte sich ihrem Ende, aber es hatte sich immer noch kein Torpedoboot gezeigt, das nach Marschall und seiner Begleiterin fahndete.

Eva fühlte sich in Marschalls Nähe wohl. Seine ruhige, sichere Art gefiel ihr. Er war männlich in seinem ganzen Wesen, und das wirkte so wohlthuend beruhigend.

Er hatte ihr aus seinem Leben erzählt. Werner Marschall war armer Leute Kind, die vor Jahrzehnten nach Amerika kamen und sich schlecht und recht durchschlugen. Beide leben nicht mehr. Er war das einzige Kind gewesen. Schon von Kind an hatte er seinen Körper ausgebaut und gestählt und glänzte in dem Sportverein, dem er angehörte, durch fabelhafte artistische Leistungen. Der Direktor eines großen Varietés-Unternehmens sah ihn, ließ ihn gründlich ausbilden, und in zäher Arbeit wurde er das, was ein Artist nur werden kann. Er errang sich den Titel eines „Königs der Artisten“. Er war der vielseitigste Artist, den man sich denken konnte: Akrobat, Luftkünstler, Meister des Trapezes, Jongleur, Seilkünstler, Zauberer. Er war von einer unerhörten Vielseitigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wehrmacht ehrt die Gefallenen in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 17. März.

Im Mittelpunkt der Heldengedenkfeier, die am Sonntag auch in Oberschlesien allerorts veranstaltet wurden, stand die eindrucksvolle Gedenkfeier des Standorts Oppeln, die unter Leitung der Wehrmacht stand. An den Ehrenmännern der gefallenen Soldaten zogen in den frühen Morgenstunden Doppelkutschen auf, und Oberstleutnant Schroed legte im Auftrag des Standortältesten, Generalmajors Höring, Kränze nieder. Ebenso wurden die Denkmäler mit Kränzen von den nationalen Verbänden und Vereinen geschmückt. Der Kaiserhof, von dem einst das ruhmreiche J.-R. 68 ins Feld zog, war für die Heldengedenkfeier aussersehen. Dort war ein Feldaltar, geschmückt mit der Kriegsfahne, von Gewehr- und Trommelgeschützen und von Maschinengewehren flankiert, errichtet worden. Umrahmt von vielen tausend Volksgenossen waren hier die Truppe der Oppelner Wehrmacht, Ehrenabteilungen der Polizei, der SA, der SS, des NS-Frontkämpferbundes, die SS, die Militärvereine des Riffhäuserbundes, die WD, der Reichsbahnklub, Kriegerklub, Feuerwehr und Teno und sonstige Verbände aufmarschiert, ebenso der BDM, das Jungvolk und BDM-Schulgruppen. Neben dem Feldaltar waren die Ritter des Goldenen Militär-Verdienstkreuzes angetreten. Neben ihnen hatten die Kriegerhinterbliebenen und die Mitglieder des NS-Kriegsopferverbandes ihre Ehrenplätze. Hier hatten sich auch die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, Kommunalverwaltungen, der NSDAP, und ihrer Untergliederungen versammelt. Unter ihnen bemerkte man Regierungspräsident Dr. Schmidt, Regierungspräsident von Kitzingen, Landesoberhauptmann Adamczyk, das Offizierkorps der Oppelner Wehrmacht, an der Spitze Generalmajor Höring, Kreisleiter Seitz, Reichsbahndirektionspräsident Meinel, Reichspostdirektionspräsident Delvendahl, Landrat Elawitz, Gewerkschaftsführer Major A. D. Heinze, Polizeidirektor Weg mit seinem Stabe, SS-Oberführer Werner und SS-Standartenführer Kagele, die Geistlichkeit der beiden Bekenntnisse sowie Vertreter von Industrie, Handel und Gewerbe.

Oberstleutnant Schroed meldete dem Standortältesten die Truppe.

Generalmajor Höring

Schritt die Front ab und hielt dann die Begrüßungsansprache:

Für Oppeln weiß ich keine geeignetere Stelle für die Weisheitsrede als die Kaiserne des ruhmreichen Infanterie-Regiments 68. Von den vielen Tausenden, die hier ausgebildet wurden, sind über 5000 nicht zurückgekehrt. Ihnen gilt unser Gedanke auf den fernsten Helmenfriedhöfen. Besonders herzlich begrüßte der General die Mitkämpfer aus dem großen Kriege und diejenigen, die als Kriegergefallene das Zeugnis davon ablegen, daß sie ihre Berufe für das Vaterland reiflos eingelegt haben; er begrüßte die Witwen und Waisen der Gefallenen, die ihr Bestes dem Vaterlande opfern mußten.

Die Gefallenen haben dafür gekämpft, damit wir frei bleiben, und haben es erreicht, daß kein fremder Soldat im Kriege unseren Heimatboden ungestraft betrat. Und wenn nach dem Zusammenbruch die Freiheit für eineinhalb Jahrzehnte verloren ging, so holen wir sie im Dritten Reich Stück für Stück wieder. Wir streiten weiter im Sinne der Gefallenen des Kriege und der Bewegung für die Freiheit Deutschlands.

Nachdem der erste Vers „Wir treten zum Beten“, intoniert von der Wehrmachtappelle und vier weiteren Kapellen der einzelnen Organisationen, unter Leitung von Obermusikmeister Winter, verklungen war, nahm der katholische Standortpfarrer Nießballa das Wort zur Gedenkrede, während der Choral „Großer Gott, wir loben dich“ zur Gedächtnisansprache des evangelischen Standortpfarrers Pastors Holm überleitete. Beide Geistlichen gedachten mit ehrenden Worten der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung. Vergeht eure Toten nicht! — so lang es immer wieder aus ihren Worten, und so rufen auch die Gefallenenmaler und Gefallenentafeln in jedem Dorf unseres Vaterlandes. Sie reden von Deutschlands Heldezeit, sie reden von unserer Dankbarkeit, denn unvergessen werden die zwei Millionen Toten bleiben! Deutschland ist aufstanden, Deutschland lebt und sammelt seine Kräfte zur Freiheit, zur Ehre, zum Aufbau. In das Vaterland schloß Pastor Holm die Fürbitte für Volk, Vaterland und Führer. Das Kameradenlied klang über den Kaiserhofplatz, während sich die Fahnen zum Gruß senten.

Hierauf nahm Generalmajor Höring das Schlusswort: Die Opfer der Toten, die Opfer der Witwen und Waisen verpflichten uns, es jenen gleichzutun. Sie starben, damit wir leben; sie fordern, daß auch wir unser Leben einlegen für Volk und Vaterland. Daß heute die ruhmreiche deutsche Fahne wieder frei flattert, daß wir in erstem Stolz unserer Gefallenen gedenken dürfen, das danken wir dem Führer und seiner Bewegung; er hat das deutsche Volk auferweckt, es zur Selbstbestimmung gebracht, den Stolz geweckt, den Freiheitswillen neu eingebrannt. Und so verbindet sich der Dank gegen die Gefallenen mit dem Dank gegen den Führer, denn ohne ihn ständen wir heute in dieser Volkserhebung nicht hier. Diese Dankbarkeit gegen die Opfer des Krieges, gegen Adolf Hitler und sein Ziel soll unser Leben begleiten. Wie für sie, gilt für uns der Wapppruch: „Einer für alle — alle für einen und alle für Deutschland.“ Dann brauchte ein Hurra über den Kaiserhof.

Während die Truppe präsentierte, brachte Generalmajor Höring ein dreifaches Hurra auf das Vaterland und den Führer aus, dem das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied folgten. Zum Schluss zogen die Truppen im Paradeschritt und die Organisationen und Verbände vor dem Standortältesten, Generalmajor Höring, und den Ehrengästen vorüber.

W. E. G.

In Neustadt

Neustadt, 17. März.

Am Heldengedenktag marschierte auch die Neustädter Garnison auf dem Ring zu einer feierlichen Gedenkfeier. Vor dem Stadthaus war eine Tribüne aufgebaut, vor der Posten der Wehrmacht standen. Auf der Tribüne hatten die

Vertreter des Offizierkorps, der Partei, des Kreises, der Stadt und der vaterländischen Verbände Aufstellung genommen. Nachdem das Musikkorps die Feier eingeleitet hatte, ergriß Bataillonskommandeur Major Schauburg das Wort zu der Gedenkrede. Er gedachte der Soldaten, die auf allen Schlachtfeldern starben. Er gedachte der Kameraden, die im grauen und braunen Ehrenkleid für das Dritte Reich ihr Leben hingegaben haben. Die Haupter entblühten sich, und die Kompanie präparierte das Gewehr, als die Musikkapelle das Lied vom guten Kameraden spielte. Major Schauburg führte dann weiter aus, durch die aktive Mitarbeit und eine gesunde Innenpolitik gehe es rüstig vorwärts. Es ist wieder Ehrenpflicht eines jeden Deutschen geworden, dem Vaterland in den Reihen der Wehrmacht zu dienen.

Im Zeichen der fünf Kreuze

Sindenburg, 17. März.

Mit einer Feierstunde, die dem Gedächtnis der zwei Millionen gefallenen deutschen Soldaten, den Toten um die obererschlesische Heimat und der nationalen Erhebung gewidmet war, trat am Vorabend des Heldengedenktages im großen Saal des Donnersmard-Hüttenkassinos die Kreisgruppe Sindenburg des Volksbundes Deutsche Kriegergräberfürsorge zum ersten Male vor die Öffentlichkeit. Der überfüllte Saal bot ein erhebendes Bild wahrer Volksgemeinschaft, denn neben der Kriegerwitwe und den Hinterbliebenen der Gefallenen saßen die Vertreter aller Volksschichten, der Reichs- und Staatsbehörden, der Industrie und der Gemeinde, der Schutz- und Landespolizei, vor allem aber auch die Angehörigen der nationalen Verbände und Organisationen im schlichten Feldgrau und im Braunhemd.

Kreisgruppenführer Hg. Bander, der als Leiter des Kriegerkongresses innerhalb der NSDAP vorsteht, entbot den Ehrengästen herzliche Willkommensworte, worauf unter dem Kommando von Oberleutnant d. L. A. D. Postobersretter Köhler die Fahnen- und Ehrenabteilungen in den Saal marschierten. Die Tot-Kapelle intonierte den alten Soldatenchor „Morgenrot“, und der Männergesangsverein „Sängerlust“, unter Leitung von Chorleiter G. Lum, leitete mit der Darbietung „Die sie so sanft ruhen“ zu dem

Schiedelbortrag

über den der Geschäftsführer des Volksbundes für den Gau Schlesien, Hg. Wilhelm Haffke aus Breslau, hielt. In anschaulichen Bildern wurde die Arbeit des Volksbundes aufgezeigt, den toten deutschen Soldaten eine würdige Ruhestätte zu bereiten. Lange Jahre stand auf den verwiterten und zerfallenen Grabsteinen in Feindesland das Wort „Ammonst“. Heute ist es ausgelöscht, denn Deutschland bekennt sich wieder zu seinen toten Helden, wovon der staatliche Heldengedenktag auch äußerlich Kunde gibt. Von den Millionen Kreuzen um die Heimat führt ein gerader Weg zum heutigen Deutschland, das den toten Helden mit ihren Gräbern ein Stück Heimat wiedergeben will, die zu einem Stück von Deutschland ausgestaltet werden soll.

110 Bilder führten die Besucher an alle Fronten, an die Gräber und Heldehaine, wo Hunderttausende von namenlosen deutschen Helden den letzten Schlaf tun. Der Vortrag schloß mit dem Bilde des Friedhofs von Neuville, Saint Vaast, Maison Blanche (Champagne), wo immer noch 52 000 deutsche Helden in Einzelgräbern und 60 000 unbekannte deutsche Soldaten auf die Dankbarkeit des deutschen Volkes harren. Das „Largo“ von Handel klang weisevoll über den Bildern der zwei Millionen Gräber, und mit dem Bilde des Münchener Ehrenmals, mit dem schlafenden deutschen Soldaten, fand der Vortrag, der die Anwesenden in einer anschaulichen Wanderung durch die deutschen Heldenstätten im Auslande führte, wirkungsvollen Ausklang.

Und nun ging der Vorhang hoch und enthüllte auf der Bühne das Bild eines deutschen Ehrenhains, neben dem ein Feldgrauer und ein Soldat Adolf Hitlers die Ehrenwache hielten. Das Jungvolk bot einen Sprechchor dar, worauf der Männergesangsverein „Sängerlust“ das Lied sang „Neben allen Wipfeln ist Ruh“ und hierauf senten sich die Fahnen im stillen Gedenken an die gefallenen Kameraden.

In aufrüttelnden Worten sprach dann

Oberbürgermeister Tillisch

zu den Anwesenden, denen er einen Rückblick auf das deutsche Geschehen seit dem Kriege bot, als die Heimat das Leben und Sterben ihrer Besten mit Schmach und Schande lohnte. Erst das Dritte Reich hat am Ehrentage der gefallenen Helden ihnen die Ehre wiedergegeben. Das sei die schönste Ehrung für die Gefallenen, daß das junge Deutschland wieder zu Männern erzogen wird, die einmal in der Stunde der Gefahr ihr Vaterland genau so mit ihren Lebensblut bedenken werden, wie es uns die Toten vorgelebt haben. Das Kameraden-, Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendete die Kundgebung, um deren Ausgestaltung sich Ingenieur Borowka und Ortsgruppenpropagandaleiter Scharlsobersretter Weichsel verdient gemacht hatten.

Staatl. Gymnasium und Realgymnasium. Die Reifeprüfung der realgymnasialen Abteilung fand unter dem Vorsitz des Oberschulrats Bioiczak am 12., die der Gymnasialklasse am 13., 14. und 15. März unter der Leitung des Oberstudiendirektors statt. Es bestanden aus 0 I real. 7 Schüler: Droft, Gaertig, Hühn, Kolonko, Korten, Lindner, Tige; aus 0 I gymna.

Fest der Technik

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 17. März.

Zum ersten Male veranstalteten die in der Schlesischen Technik, Untergruppe Oberschlesien, zusammengeschlossenen Ingenieure aus dem Berg- und Hüttenfach, dem Maschinenbau, der Elektrotechnik, der Chemiker und Bauingenieure ein Fest der Technik, das im „Haus Oberschlesien“ durchgeführt wurde. Direktor Dehmann begrüßte die zahlreich erschienenen Techniker und gab einen Überblick über die Entwicklung des Vereins Deutscher Ingenieure, der vor nahezu 100 Jahren gegründet wurde. Die Bezeichnung des Vereins habe damals in der Zeit eines Metternich als revolutionär und staatsfeindlich gegolten, weil der Gedankenflug dieser jungen Ingenieure weit hinausgriff über die staatlichen und geistigen Grenzen der damaligen Dönerfürsten. Neben dem V.D.I. seien später andere Fachvereine der Techniker entstanden, in denen die Ingenieure sich demjenigen Zweig der Technik widmeten, den sie zu ihrem Beruf erwählt hatten. Nur eines sei nicht erreicht worden, nämlich der Zusammenschluß zu einem festen Berufsverband, der nach außen hin gleichberechtigt neben die Verbände der Mediziner und Juristen hätte treten können. Politische Arbeit sei in den Technikerverbänden streng abgelehnt worden, weil im früheren Parteienstaat der politische Streit fruchtbare technische Arbeit verhinbert hätte. Trotzdem dürfe an der bewußt nationalen Haltung dieser Verbände nicht gezweifelt werden. Als Adolf Hitler gekommen sei, hätten die Techniker ihre gemeinsame Aufgabe erkannt und sich zur Reichsgemeinschaft technischer wissenschaftlicher Arbeit zusammengeschlossen. Die Politik sei jetzt richtunggebend für die wissenschaftliche Arbeit. Die Fürsorge dafür, daß diese Arbeit zum Nutzen des gesamten Volkes eingelegt werde, trage der Bund Nationalsozialistischer Deutscher Technik. So stellen nun der NSDAP, nnd NSV, in Schlesien zur „Schlesischen Technik“ zusammengeschlossen, unter der Führung des in Oberschlesien bestandsbekannten Oberstrombaudirektors Franzius einen Block dar, in dem sich nationalsozialistischer Kampfsgeist mit technisch-wissenschaftlicher Arbeit glücklich vereinen. Das Winterfest solle den Technikern Freude bringen, damit sie Kraft sammeln zu neuer Arbeit, zur neuen Arbeitsschlacht im beginnenden Frühjahr.

Direktor Dehmann, der nach etwa 14jährigem Wirken nach Leipzig überfiedelt, verabschiedete sich dann von seinen Berufskameraden. Im weiteren Verlauf des Abends boten Tanzvorführungen der Tanzschule Hise Wolff, Darbietungen des Kabarett-Haus Oberschlesien und ein von Mitgliedern des Oberschlesischen Landestheaters aufgeführter Stiefel-mancherlei Wechsel und stützten die vergnügte Stimmung.

Keine Frühstückseinladungen!

Im Auftrage des Gauleiters Bärkel wird im Saargebiet bekannt gegeben: Die Führer der Partei und die Mitglieder der Regierung nehmen keinerlei Einladungen zu Frühstück und vergleichbaren entgegen. Wo bisher diese Gepflogenheiten bestanden, sollen sie in eine Spende an die NS-Volkswohlfahrt umgewandelt werden.

Am Sonnabend früh 10 Uhr verschied nach längerer, schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater,

Fabrikdirektor I. R.

Adam Schmitt

im Alter von 71 Jahren.

Tief betrübt zeigen dies hierdurch an

die trauernden Hinterbliebenen.

Twozog OS., Schweidnitz, den 16. März 1935.

Die Beisetzung erfolgt am Mittwoch, dem 20. März, vormittags 8½ Uhr, vom Knappschaftslazarett Slesianowice (Polnisch-Oberschlesien) aus.

Sonntag früh 4 Uhr starb nach längerem Leiden mein guter Gatte, unser herzensguter Papa, Schwiegervater und Großvater, der

Hüttenbeamte a. D.

Carl Gerlich

im Alter von 70 Jahren.

Beuthen OS., den 17. März 1935

Scharleyer Straße 73

In tiefer Trauer:

Emmy Gerlich, geb. Luchterhand

Annelies Gerlich

Gertrud Duda, geb. Gerlich

Hans Duda und Enkelkinder.

Beerdigung: Mittwoch nachm. 2½ (14½) Uhr von der Beuthener Zentralleichenhalle aus.

Es gibt nichts

was sich nicht durch eine kleine Anzeige verkaufen ließe!

Metallbettstellen

Auflagematrassen, Chaiselongue, aus eigener Werkstatt!

Koppel & Taterka

Beuthen OS. Hindenburg OS.

Piekarer Str. 23 Kronprinzenstr. 291

Ehstandsdarlehensscheine werden in Zahlung genommen.

In dick!

istungsund. Schlank, heißt schön sein. Erfolg. Wirkung immer durch „die einzig durch Neuenartigen Entfaltungstabelle. Garantiert unschädlich. RM 175, Kurpuckung RM 4.50. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „Kainin“.

TRAURINGE

massiv Gold
fugelos
kauft man preiswert
bei

Josef Fluszyk

Uhrmacher und Juwelier

Piekarer Straße Nr. 3/3

Mitglied der Beuthener Waren-Kredit-G.

Der Sozialismus der Tat

hat die kleine Anzeige in sich, sie ist der Helfer für Alle!

Ostdeutsche Morgenpost

Stellengesuche

Anfangsstellung

Bewerberinnen m. höh. Schulbildung, Poln., Engl. erm. wollen Lebenslauf selbst abgeben
Oberschl. Volksbank
Beuthen, Hindenburgstraße 16d.

Möblierte Zimmer

Sonn., saub. Zimmer, mit Schreibt., bald ob. 1.4.3. verm.
Frau Müller, Glw.,
Reudorfer Str. 13,
gegenüber Spibbf.

